



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
Main Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2010

---

**Religionswissenschaft = Sciences des religions = Scienze delle religioni**

Uehlinger, Christoph

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich  
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-29181>  
Book Section

Originally published at:

Uehlinger, Christoph (2010). Religionswissenschaft = Sciences des religions = Scienze delle religioni. In: Jorio, Marco. Historisches Lexikon der Schweiz (e-HLS). Basel: Schwabe, online.

Historisches Lexikon der Schweiz

## **Religionswissenschaft**

(Ausführliche Fassung, Redaktion 1.2.2010)<sup>1</sup>

Christoph Uehlinger<sup>2</sup>

### *1. Terminologisches*

Der deutsche Terminus „Religionswissenschaft“ (Friedrich Max Müller, 1870) wird seit dem späten 19. Jahrhundert als Oberbegriff für die wissenschaftliche Erforschung des Gegenstands „Religion“ (Sg.) bzw. verschiedener, als „Religionen“ (Pl.) oder „religiöse Traditionen“ klassifizierter sozio-kultureller Symbolsysteme verwendet. Bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts war für das meist philologisch-historisch, in der Regel komparatistisch orientierte Fach, das sich in Europa auch erst im ausgehenden 19. Jahrhundert an als eigenständige akademische Disziplin etablieren konnte, die Bezeichnung „Religionsgeschichte“ geläufiger. Mit dem Einbezug sozialwissenschaftlicher Zugänge und der Ausweitung der Forschung auf religiöse Gegenwartsphänomene bzw. -kulturen im Laufe des 20. Jahrhunderts hat sich im Deutschen „Religionswissenschaft“ als Oberbegriff durchgesetzt. Selten begegnet der Pl. „Religionswissenschaften“, sei es in Anlehnung an englischen, französischen oder italienischen Sprachgebrauch oder mit der impliziten Absicht, die Eigenständigkeit der Religionswissenschaft als akademische Disziplin zu relativieren; fachintern wird er im Deutschen aus eben diesem Grunde nicht verwendet.

Französische Entsprechungen sind „Histoire des religions“ bzw. „Sciences des religions“ (mit doppeltem Pl.), italienisch dominiert „Storia delle religioni“ gegenüber „Scienze delle religioni“. Hierin zeigt sich zum einen die anhaltende Bedeutung historischer Zugänge, zum andern auch eine gewisse Abneigung dagegen, die vielfältigen Erscheinungsformen von Religion in einen Singular zu fassen, erst recht sie (theoretisch oder methodisch) einer vereinheitlichenden Systematisierung unterwerfen zu wollen. Von „Sciences religieuses“ bzw. „Scienze religiose“ ist hingegen die Rede, wo sich Religionswissenschaft mit theologischen und interreligiösen Anliegen verbindet. Im Englischen werden „Study of religions“, „Science of religion“, „Comparative religion“ oder „Religious studies“ verwendet; der letztere Begriff ist – trotz seiner epistemologischen Ambivalenz – international nach wie vor der geläufigste.

### *2. Fachbezug*

Religionswissenschaft hat sich in Europa als eigenständige Disziplin seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert in unterschiedlichen akademischen Kontexten etabliert: an philosophisch-historischen Fakultäten in Nachbarschaft zu Klassischer Altertumswissenschaft und Orientalistik (Indologie, Islamwissenschaft, Sinologie usw.); an theologischen Fakultäten entweder (evangelisch) als „Allgemeine Religionsgeschichte“ (in Unterscheidung von Theologie und Kirchengeschichte) oder (röm.-katholisch) meist in Verbindung mit und als Extension der Missionswissenschaft. Je nach curriculärer Ein-

<sup>1</sup> Für die (von der Redaktion des *Historischen Lexikons der Schweiz* stark bearbeitete) Kurzfassung des vorliegenden Artikels vgl. <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D42197.php>.

<sup>2</sup> Co-Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Religionswissenschaft / Société suisse de Science (sic) des religions. Adresse: Religionswissenschaftliches Seminar der Universität Zürich, Kirchgasse 9, CH-8001 Zürich, [Christoph.Uehlinger@access.uzh.ch](mailto:Christoph.Uehlinger@access.uzh.ch).

bettung und institutioneller Ausrichtung standen die altorientalische, griechische und römische Religionsgeschichte (als Kontexte der biblischen, jüdischen und christlichen Tradition), sog. Weltreligionen (neben Judentum und Islam namentlich Buddhismus und Hinduismus) oder Stammesreligionen (Afrika, Ozeanien, Sibirien) in Forschung und Lehre im Vordergrund. Versuche, mit Hilfe der sog. Religionsphänomenologie einen allen Kulturen gemeinsamen (meist anthropologisch oder theologisch bestimmten) religiösen Kern und Religion als Grundanlage des *homo religiosus* zu bestimmen, sind zumindest im geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich als gescheitert zu betrachten, so sehr sie heute in naturwissenschaftlichem Gewande (evolutions- oder neurobiologisch gewendet) wiederzukehren scheinen.

Sozialwissenschaftliche Forschungen und Theorien zum Gegenstand Religion gehen ebenfalls ins späte 19. Jahrhundert zurück und haben viel zur Etablierung bzw. Entwicklung der jeweiligen Disziplinen im 20. Jahrhundert beigetragen (z. B. Soziologie: E. Durkheim, M. Weber; Psychologie: S. Freud; Ethnologie: B. Malinowski, C. Geertz). Unter dem Eindruck des Plausibilitätsverlusts der in Europa und der Schweiz traditionell vertretenen Religionen und ihrer Institutionen, damit verbunden der Säkularisierung, Privatisierung und Pluralisierung von Religion in den modernen Migrationsgesellschaften Westeuropas haben sozialwissenschaftliche Fragestellungen und Methoden das herkömmliche Fachverständnis in erheblichem Masse erweitert. So wird heute namentlich die Religionssoziologie oft als integraler Bestandteil einer Religionswissenschaft verstanden, die sich nicht mehr auf die Erforschung „fremder“ Religionen beschränken will, sondern sich nachdrücklich auch der empirischen Erforschung von vor Ort beobachtbaren, als religiös bestimmten Befunden und Problemen der Gegenwart im Kontext der Globalisierung zugewandt hat (Diasporagruppen, neue religiöse Bewegungen, Fundamentalismus, Religion und Medien usw.). Neue Aufgaben im öffentlichen Diskursraum der „eigenen“ Gesellschaft zeichnen sich v. a. im Bereich des Schulwesens (Religionsunterricht, Religion als Gegenstand einer bekenntnisneutralen Schulbildung), der interkulturellen Verständigung und der Migrations- und Integrationspolitik ab.

### *3. Religionswissenschaft an Schweizer Universitäten*

An der Universität *Genf* wurde 1873 im Rahmen der Faculté des Lettres (Section des Sciences sociales) der weltweit erste Lehrstuhl für Religionswissenschaft mit der Umschreibung „Histoire des religions et étude des systèmes sociaux“ eingerichtet und mit dem Philosophen Théophile Droz besetzt. 1928-65 lehrte man „Psychologie religieuse et histoire des religions“ an der Faculté autonome de théologie protestante; dass mit der theologischen Verankerung auch eine psychologische Fokussierung einherging, ist bemerkenswert. 1965 wanderte das Fach als „Histoire des religions antiques et disciplines auxiliaires des sciences de l'Antiquité“ an die Faculté des Lettres zurück und richtete sich seither prioritär auf die Erforschung der griechisch-römischen Religionsgeschichte aus (Jean Rudhardt, 1965-87; Philippe Borgeaud, seit 1988).

An der Universität *Zürich* war „Allgemeine Religionsgeschichte“ seit 1860 fester Bestandteil der an der (evangelisch-reformierten) Theologischen Fakultät vermittelten Ausbildung angehender Pfarrer. Das Lehrpensum wurde pragmatisch nach Interesse und Begabung von Bibelwissenschaftlern oder Fachvertretern der Systematischen Theologie vertreten. Die kulturgeschichtliche Ausrichtung des Fachs lag freilich stets auf der Hand, weshalb die Philosophische Fakultät es bald als sog. „fakultätseigenes“ Nebenfach anerkannte. 1980 wurde an der Theologischen Fakultät ein eigener Lehrstuhl für Allgemeine Religionsgeschichte eingerichtet und mit dem Alttestamentler Fritz

Stolz besetzt, der bis zu seinem Tod 2001 viel zur Ausstrahlung und theoretischen Festigung der Religionswissenschaft im deutschen Sprachraum beitrug. Die Einrichtung eines Hauptfachstudiengangs in enger Zusammenarbeit mit der Philosophischen Fakultät (1999) sowie einer Assistenzprofessur mit sozialwissenschaftlicher Ausrichtung (2000) erlaubten die weitere Konsolidierung des Fachs, das seit 2006 mit dem Religionswissenschaftlichen Seminar auch institutionell eigene Sichtbarkeit erhalten hat und seit 2010 zwei volle Professuren zählt. Forschungsschwerpunkte sind die altorientalische und mediterrane Religionsgeschichte, Visible Religion und Ritual Studies, Medien und Religion sowie Religiöse Gegenwartskulturen. Dazu kommt jüngst ein gemeinsam mit den Universitäten Basel und Luzern errichtetes „Zentrum für Religion, Wirtschaft und Politik“.

Auch an der Universität *Bern* wurde das Fach Religionsgeschichte seit den 1960er Jahren zunächst an der (evangelisch-reformierten) Theologischen Fakultät gelehrt. Mit der Einrichtung einer eigenen Professur für Religionswissenschaft erfolgte 1992 die Gründung eines interfakultären Instituts, das bis 1996 vom Indologen Axel Michaels, dann von der Tibetologin Karénina Kollmar-Paulenz geleitet wurde. Das Institut wurde 2006 an die Philosophisch-historische Fakultät überführt; im Gegenzug richtete die Theologische Fakultät einen neuen Studiengang „Religious Studies“ ein. Dank neuer Professuren (2005, 2010) ist das Berner Institut derzeit die in der Schweiz am besten dotierte Forschungseinrichtung für Religionswissenschaft im engeren Sinn. Forschungsschwerpunkte sind hier die asiatische Religionsgeschichte und die systematische Religionswissenschaft.

Auch an der Universität *Lausanne* nahm die Religionswissenschaft 1976-1987 unter dem Alttestamentler Carl-Albert Keller als „Sciences religieuses“ vorerst an der (protestantischen) Theologischen Fakultät Gestalt an. Sein Nachfolger, der Islamspezialist Jacques Waardenburg, begründete 1990 gemeinsam mit den Indologen Johannes Bronkhorst und Maya Burger das Département interfacultaire d'histoire et de sciences des religions (DIHSR), in dem ein breites Spektrum von Disziplinen (von der Klassischen Philologie bis zur Soziologie) vertreten ist. 1999 wurde auf Initiative von Roland Campiche das Observatoire des religions en Suisse eingerichtet, dem seit 2002 der Soziologe Jörg Stolz vorsteht. Im selben Jahr schuf die Theologische Fakultät eine eigene Abteilung für Religionswissenschaft, an der seit 2005 auch eine judaistische Professur besteht. Dass sich die Fakultät seither „Faculté de théologie et de sciences des religions“ nennt, ist nicht, wie es den Anschein macht, Zeichen der Gleichberechtigung zweier Disziplinen. Vielmehr haben fachfremde Umstände, v. a. der Zwang zur Koordination der (protestantischen) Theologischen Fakultäten der Westschweiz (Genf, Lausanne, Neuenburg), Anlass zu verschiedenen Strukturierungsversuchen gegeben, die von starken internen Spannungen begleitet waren und zu einem nicht wirklich überzeugenden Ergebnis geführt haben. Ein sog. „Collège de Sciences des religions“ verwaltet nun ein relativ heterogenes Bündel von Professuren unterschiedlicher Provenienz ohne erkennbares gemeinsames Fachprofil; das DIHSR besteht als Forschungsverbund weiter.

Im katholischen *Freiburg* wurde 1894 (im Zuge einer ersten Konsolidierung der 1889 gegründeten Universität) an der Philosophischen Fakultät eine „Professur für indische Literaturgeschichte und Vergleichende Religionswissenschaft“ eingerichtet, nach dem hochschulpolitisch veranlassten Weggang des ersten Amtsinhabers Edmund Hardy 1897 freilich nicht mehr besetzt. Zur erneuten Beschäftigung mit Religionswissenschaft kam es erst wieder in Zusammenhang mit der Missionstheologie, für welche seit 1944 an der Theologischen Fakultät ein von Professoren des Dominikaner-Ordens (Jean de Ménasche, Jacques Michels, seit 1971 Richard Friedli) geleitetes Institut bestand. Als Friedli 1992 den Orden verliess, wurde seine Professur der Philosophischen Fakultät angegliedert und dann zunehmend auf gesellschaftlich aktuelle Fragen ausge-

richtet, während sein früherer Mitarbeiter Anand Nayak, der 1994 die Leitung des Instituts übernahm, an der Theologischen Fakultät bis zu seinem Tod 2009 eine eher religionsphänomenologisch orientierte Religionswissenschaft vertrat. Die durch persönliche Umstände entstandene Doppelstruktur wurde erst 2009 institutionell gefestigt: Die Religionswissenschaft im eigentlichen Sinne besetzt nun an der Philosophischen Fakultät einen Lehrstuhl am Departement für Gesellschafts-, Kultur- und Religionswissenschaften; an der Theologischen Fakultät besteht daneben eine stärker theologisch qualifizierte Professur im Rahmen des neu gegründeten „Institut für das Studium der Religionen und den interreligiösen Dialog“.

In *Luzern* bestand an der Theologischen Fakultät von 1984-1997 eine von Otto Bischofberger verantwortete, durch das kirchliche Umfeld (z. B. Missionsgesellschaft Bethlehem, Immensee) geprägte Professur. Mit dem Nachfolger Martin Baumann (seit 2001), der die sozialwissenschaftliche Erforschung von Religion in Migrations- und Diasporakontexten, nicht zuletzt auch vor Ort, favorisiert, ist die Religionswissenschaft an die Geisteswissenschaftliche (2007 umbenannt zur Kultur- und sozialwissenschaftlichen) Fakultät der jungen Universität übergegangen. Seit 2007 ist der Lehrstuhl um ein Zentrum für Religionsforschung erweitert worden.

Ein Lehrstuhl für Religionswissenschaft ist 2006 auch an der (evangelisch-reformierten) Theologischen Fakultät der Universität *Basel* eingerichtet worden. Religionswissenschaft hat hier eine doppelte Vergangenheit, zum einen an der Philosophischen Fakultät im Bereich der Altertumswissenschaften, zum andern an der Theologischen Fakultät im Rahmen von Missionswissenschaft (Kontext: Basler Mission) und Ökumene. Wie in Luzern signalisieren auch in Basel eine judaistische (Stiftungs-)Professur und das Institut für Jüdische Studien, ausserdem eine Assistenzprofessur für Religionsökonomie die Öffnung einer relativ kleinen Fakultät auf globale Zusammenhänge. Der Lehrstuhl für Religionswissenschaft bildet hier den Mittelpunkt eines interfakultären Instituts.

Abgrenzungs- und Kooperationsdynamiken zwischen Religionswissenschaft und Theologie, unterschiedlich gelagerte Vernetzungen mit philologischen und historischen bzw. sozialwissenschaftlichen Disziplinen sowie eine prinzipiell kulturwissenschaftliche Ausrichtung prägen die gegenwärtige Situation der Religionswissenschaft an Schweizer Universitäten. Der historische Überblick zeigt, wie sehr die Fachentwicklung hier bis zum Ende des 20. Jahrhunderts durch institutionelle Rahmenbedingungen geprägt wurden, deren Wurzeln konfessionell bedingt sind. So ist es leicht zu verstehen, dass die kultur- und sozialwissenschaftliche Profilierung des Fachdiskurses in den letzten Jahrzehnten auch zu wachsenden Spannungen zwischen Religionswissenschaft und Theologie führen musste. Diese Spannungen sind nur teilweise epistemologisch-theoretischer Natur; ebenso sehr sind sie durch den veränderten gesellschaftlichen Kontext, Probleme der Mittelverteilung und generelle Umbrüche in der Bestimmung von Fachidentitäten auch von Nachbardisziplinen bedingt. Überall aber sieht sich die Religionswissenschaft mit wachsenden Studierendenzahlen konfrontiert. Als akademisches Fach steht die Religionswissenschaft vor der Herausforderung, ihre aktuelle sozialwissenschaftliche Ausweitung personell und institutionell aufzufangen, ohne doch ihre historischen und systematischen Grundlagen zu vernachlässigen, welche ihre Fachidentität erst eigentlich begründen.

#### 4. Organisatorisches

Seit 1977 besteht die Schweizerische Gesellschaft für Religionswissenschaft als Zusammenschluss von Fachvertretern und weiteren Interessierten (2009: 234 Mit-

glieder). Sie ist Mitglied der International Association for the History of Religions (IAHR), der European Association for the Study of Religions (EASR) und der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW). Seit 1995 gab sie die Schriftenreihe *Studia religiosa Helvetica* heraus (11 Bde., 1995–2005; Series Altera, 9 Bde., 1995–2003), die ab 2010 durch eine neue Reihe ersetzt werden soll. Eine im Rahmen der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie (SGS) seit 1969 bestehende Association suisse des sociologues de la religion (ASSOREL) wurde 2004 aufgelöst und in ein Forschungskomitee überführt, dem spezifisch religionssoziologisch interessierte Mitglieder der SGS und der SGR angehören.

### Literatur

- Baumann, Martin / Stolz, Jörg (Hg.) (2007): *Eine Schweiz – viele Religionen. Risiken und Chancen des Zusammenlebens*, Bielefeld: transcript; frz. *La nouvelle Suisse religieuse. Risques et chances de sa diversité*, 2009.
- Borgeaud, Philippe (2006): « L'histoire des religions à Genève, origines et métamorphoses »: *Asdiwal. Revue genevoise d'anthropologie et d'histoire des religions* 1, 13–22.
- Kippenberg, Hans Georg (1997): *Die Entdeckung der Religionsgeschichte. Religionswissenschaft und Moderne*, München: C.H. Beck.
- Stolz, Fritz (1988, <sup>3</sup>2001): *Grundzüge der Religionswissenschaft*, Göttingen.
- Vollmer, Ulrich (2009): „Religionswissenschaft als akademische Disziplin im Kontext katholisch-theologischer Fakultäten“, in: J. Court & M. Klöcker (Hg.), *Wege und Welten der Religionen. Forschungen und Vermittlungen* (FS Udo Tworuschka), Frankfurt am Main: Lembeck, 2009, 647–653.
- Waardenburg, Jaques (1973): *Classical Approaches to the Study of Religion. Aims, Methods and Theories of Research. Introduction and Anthology* (Religion and Reason, 3), The Hague: Mouton; ppb Berlin – New York: W. de Gruyter, 1999.
- Waardenburg, Jaques (1986): *Religionen und Religion. Systematische Einführung in die Religionswissenschaft* (Sammlung Götschen, 2228), Berlin: W. de Gruyter; frz. *Des dieux qui se rapprochent. Introduction systématique à la Science des religions* (Religions en perspective, 7), Genève: Labor et Fides, 1993.